

# Der Wald als Wille und Vorstellung

„Im Prinzip schon“, antwortet Richard Koch im wunderschönen Garten des Berliner Literaturhauses in der Fasanenstraße. Er hat den Ort vorgeschlagen, denn er hat ein Faible für Orte. Seine so wunderbar andere Debüt-CD „Wald“ zum Beispiel hat er auf einer einsamen Insel vor Holland erdacht. Die lange Vorgeschichte war bestimmt „von der Auseinandersetzung mit mir selbst“. Es gab nur die netten Gastgeber Erna und Jan, das kleine Notentozifheft und den Wald zwischen Watten- und Nordsee. In meditativer Gestimmtheit kamen die Ideen zu seiner sehr persönlichen Musik. Richard Koch hat sich Zeit gelassen mit seiner ersten Platte, doch irgendwann wollte die Musik raus. Nun ist sie da, und das ist gut so. „Mittlerweile bin ich sehr froh, dass ich es gemacht habe“, gibt er sich immer noch ein wenig skrupulös. Im Prinzip gehört der österreichische Trompeter schon zur Berliner Szene, aber es gibt zig verschiedene Jazzcommunitys in der Hauptstadt. Er kennt sie alle und hat immer wieder mit ihnen zu tun, ohne dass er eine für wichtiger hielte als die andere. Und darüber hinaus gibt es bei ihm immer wieder die Querschläge in den Popbereich.

Von Ulrich Steinmetzger





Mit dem Richard Koch Quartett in Wuppertal  
Foto: Karl-Heinz Krauskopf.

## Richard Koch

### Ein Klang nach Blech

Dann die faszinierende Erstbegegnung mit dem Livemusiker Richard Koch im intimen und gut gefüllten Leipziger Jazzclub Telegraph. Wir wissen es nicht, ob er schon vom Wiener Konservatorium weg nach Deutschland wechselte, weil er die Stadt als „Genievernichtungsmaschine“ empfand oder als „Talentezertrümmerungsanstalt“, als die sie der österreichische Antinationaldichter Thomas Bernhard beschimpfend beschrieben hat. Wir wissen aber, dass dem 1979 in Tulln an der Donau Geborenen unüberhörbar vom Sound der Heimat noch manches in den Genen steckt. Der Trompeter ist in seinem Quartett der einzige Bläser. Trompeter sind aktuell so etwas wie Feuerträger und Gallionsfiguren des Jazz. Der Israeli Avishai Cohen steht für eine neue Klassik, der Amerikaner Wynton Marsalis fürs Jazzmuseum, der Däne Mads la Cour für ein Weitertragen der klassisch freien Epoche der Sechziger, der Norweger Nils Petter Molvær erst jüngst wieder mit den Rock-Dub-Pionieren Sly & Robbie für ein Weitertragen des Feuers in die urbanen Clubs. Und so weiter. Immer wieder steht die Trompete im Zentrum. Und Richard Koch fügt dem höchst interessante Facetten hinzu mit einem erstaunlich individuellen Ton.

Der ist strahlend, spitz, schneidend und klingt nach Blech. Richard Koch liebt Dämpfer, das Growlen und andeutungsweises Schwelgen in einem imaginären Reich zwischen Jazztradition, Tijuana und Alpenfolklore. Und er liebt es naturbelassen in seinem exzellent besetzten akustischen Set mit Kontrabass (Kalle Enkelmann), Piano (Michael Hornek) und Schlagzeug (Andi Haberl). Vielleicht heißt seine gerade auf dem Berliner Contemplate-Label von Sebastian Studnitzky (noch ein Trompeter!) erschienene Debüt-CD auch

deswegen schlicht „Wald“ und nicht nur, weil der Bandleader seine Stücke tatsächlich zwischen Bäumen geschrieben hat. „Sebastians Label war eine gute Plattform. Für mich hat das gut gepasst, wir verstehen uns. Meine Quartettmusik darf durchaus Leuten gefallen, die mit Jazz überhaupt nichts zu tun haben. Derartiges Feedback bekomme ich immer wieder. Das heißt nicht, dass es kommerziell gedacht wäre, vielmehr ist da ein gewisser Wunsch nach Einfachheit.“

Der Wald als Wille und Vorstellung, und die Stücke haben sogar noch Titel wie „Mond“, „Der Herbst“, „Regen“, „Jan + Erna“ oder „Wolpertinger“. Er spielt sie alle in Leipzig, und immer schlüssiger und überzeugender wird sein Konzept. Der Humor bei der Sache ist mindestens vertrackt. Es gibt Improvisationen im hohen Balladenton und splittrig-metallische Fanfaren, Jagdsignale aus der Waldeslust, dann wieder Polkaanklänge und andere Schieber, die nach Dorf klingen und nach Mittelreich, wenngleich das in Bayern liegt. Gar nicht befremdlich mischt sich da hinein als einziges Cover „Love Song“ von The Cure. Richard Kochs Musik bleibt bei sich, wenn sie ins Offene aufbricht.

Mit seinem Quartett fügt er der vitalen Metropoleszene etwas wirklich Eigenes hinzu. Etwas Holperndes, Jazzfernes schiebt er seinen eingängigen Themen schelmisch unter, oder – um im Bild des Waldes zu bleiben – etwas Schratiges. Diese bekenntnishafte Musik ist klug, trotzdem nicht verkopft. Das Publikum will eine Zugabe und bekommt für den Heimweg einen selbsterklärenden Marsch geblasen.

### Individualität, Besonderheit und Überzeugungskraft

Tulln also, Donaustädtchen in der Nähe von Wien. „Egon Schiele wurde hier geboren, mehr gibt es



Mit den Beatsteaks  
Foto: Paul Gärtner

dazu nicht zu sagen“, stapelt Richard Koch tief. Immerhin ging der Pianist und spätere Meister des präparierten Klaviers Philip Zoubek in seine Gymnasialklasse. Und wenn man Richards zwei Jahre jüngeren Bruder Mathias – heute einer der beiden Schlagzeuger der famosen Band Shake Stew – dazurechnet, waren sie schon drei. Genug, um im Musikzimmer der Schule zu improvisieren und bald als die „jungen wilden Tullner“ zu firmieren. Hier war der Vater Musiklehrer und Cembalobauer – und hatte eine Jazzplattensammlung. Natürlich hat er sie unterstützt. Also gab es Instrumentalunterricht neben dem Gymnasium, irgendwann an der Universität für Musik in Wien bei Franz Hautzinger, der für ihn noch immer einer der großen österreichischen Improvisateure ist. Außerdem der unterschätzteste. Das war ein „Superkontrast“, weil er mit ihm, ergänzend zur Musikschule in der Kleinstadt, nicht nur frei improvisiert, sondern auch über viele mentale Dinge geredet hat. „Da sind die Funken übersprungen.“ Relativ früh hat Richard Koch dann schon in einigen Bands gespielt.

Das Studium beendete er nicht. Mit neunzehn ging er weg und nach Stuttgart, wohin ihn Claus Stötter eingeladen hatte. Er blieb zwei Jahre und lernte in dieser Zeit den Stimm- und Sprechkünstler Christian Reiner kennen, der für ECM Hölderlins Turmgedichte und im vorigen Jahr Gedichte des russisch-amerikanischen Literaturnobelpreisträgers Joseph Brodsky eingesprochen hat. Seither haben beide immer wieder zusammengearbeitet, weil Richard Koch das Grenzüberschreitende hin

zur Literatur, aber auch zur bildenden Kunst mag. Mit ihm ging er nach Berlin in eine gemeinsame WG in Kreuzberg: „Damals war alles so super locker, preiswert und spontan.“ In der Schule hatte Richard Koch selbst geschrieben und keinen so viel gelesen wie Thomas Bernhard, dessen Literatur er „eine musikalische Angelegenheit“ nennt. Mit dem Schriftsteller Wolf Wondratschek hat er gearbeitet oder mit dem Tänzer Julyen Hamilton, einem der Erfinder des zeitgenössischen improvisierten Tanzes. In zunehmender Intensität realisiert er Projekte mit dem bildenden Künstler und Zeichner Thomas Bratzke. Mit ihm und dem Schlagzeuger Christian Marien gestaltet er Ausstellungen, Klanginstallationen und großflächige Performances. Zwei Privatschüler unterrichtet er, einen schon seit sechzehn Jahren. Er tut das sehr gerne und wäre für eine Hochschule durchaus offen.

Angesprochen auf den in seiner Arbeit recht präsenten Humor, bleibt Richard Koch vorsichtig: „Für mich ist Humor etwas, das aus dem Nichts heraus entsteht, aus einer Stille, aus einem Moment, wo man gerade nichts denkt.“ Gewollt Witziges will er nicht, und schon gar nichts Albernies. „Manchmal kann ich mir nicht erklären, warum die Leute in Lachen ausbrechen.“ In seinem Trompetenspiel mag er einen naturbelassenen Ton. Mit Electronics arbeitet er überhaupt nicht, gerne dagegen zusammen mit Elektronikern wie beispielsweise DJ Illvibe. Spezielle Dämpfer schätzt er sehr, etwa für seinen Jungle-Sound, den von Miles Davis oder den in

## EQUIPMENT:

Trompete: Inderbini Alpha 110.  
Mundstück: Monette Prana B2S3 L T.  
Dämpfer: Plunger, SoloTone, Harmon

## DISKOGRAPHIE:

Olaf Ton  
*Olaf Ton*  
Leo Records, 2003

Miss Platnum  
*Chefa*  
Four Music (Sony Music), 2007

Peter Fox & Cold Steel  
*Live aus Berlin*  
Warner Music, 2009

Andromeda Mega Express Orchestra  
*Live from Planet Earth*  
Alien Transistor, 2014

Themroc 3  
*Rocthem!*  
WhyPlayJazz, 2016

Brigade Futur 3 feat. Spielvereinigung Sued  
*Alles wird gut gegangen sein werden*  
WhyPlayJazz, 2017

Tilo Weber Quartett feat. Hayden Chisholm  
*Four Fauns*  
Mallett Music Records, 2018

Richard Koch Quartett  
*Wald*  
Contemplate Music Berlin/  
Fine Tunes/Cargo, 2018



der Tradition von Salonmusik. Mehr als bei anderen Trompetern glaubt man, in der Musik von Richard Koch Geschichten zu vernehmen. „Das ist schön zu hören“, freut sich Richard Koch. Und tatsächlich sind da manchmal Spurenelemente von Herb Alpert oder der Folklore seines Heimatlandes. Er bestätigt das: „Österreich hat eine total reiche Tradition, die durch Hitler in Verruf geraten ist. Märsche können eine Leichtigkeit haben, wenn man sich etwas traut. Das heißt nicht, dass ich gerne im Gleichschritt gehe oder Uniformen anziehe.“ Doch als er zum Beispiel mittat im unorthodoxen Marschorchester des Berliner Schweden Sven-Åke Johansson, hat das etwas in ihm angeregt. Was anderen Musikern seiner gut ausgebildeten Generation vorgeworfen wird, kommt einem bei Richard Koch gar nicht erst in den Sinn. Individualität, Besonderheit und Überzeugungskraft des Eigenen sind bei ihm wie mit Händen zu greifen. So sehr, dass man sich nach einem Konzert schon mal fragen könnte: Was war denn das jetzt!? In jedem Fall soll das verblüffende Quartett mit Andi Haberl, Michael Hornek und Andreas Lang bestehen bleiben. Der nächste Studiotermin ist schon

gebucht, weitere Konzerte im Frühjahr werden folgen. „Ich fühle mich gerade ziemlich beflügelt. Wir haben zehn Konzerte gespielt und die Leute waren jedes Mal angetan.“

### Mit sich im Reinen

„Ich selbst fühle mich gar nicht an irgendwelchen Genrebindungen orientiert“, sagt er überzeugt und überzeugend. Also kann man ihn bei Shake Stew oder in Daniel Glatzels Andromeda Mega Express Orchestra ebenso finden wie aktuell in der Band von Jimi Tenor. Über die Jahre hat sich viel entwickelt. Im Jahr 2006 fand er im Umfeld von Seeed die Deutschrumänin Miss Platnum. In deren Mischung aus HipHop, R & B, Soul und Banatfolklore wurde er die zweite Stimme und konnte dabei bei sich bleiben, denn Balkangeschichten haben auch mit Österreich zu tun. Richard Koch hatte größere Solos, und damit ging es eigentlich los mit Festivals und Tourneen. Später kam die Sache mit Peter Fox: „Ich war in der Liveband dabei und habe erlebt, was es heißt, große Popkonzerte zu spielen.“ Wie kann ich ein Gespür für diese Masse kriegen?, fragte sich Richard Koch in der ausverkauften Berliner

Wuhlheide oder angesichts von 50.000 Leuten in Hamburg. Spiele ich dann anders? Wie kann ich mich körperlich auf so einer großen Bühne positionieren, wie den Leuten meine Geschichte näherbringen? „Körperlichkeit spielt auf großen Bühnen eine große Rolle. Da darf man nicht in sich gekehrt dastehen.“ Peter Fox war der Mastermind und für Richard Koch eine Übergangsgeschichte von anderthalb Jahren im Bläsersatz. Jüngst kam eine Anfrage der Beatsteaks. Die wollten ihn als Solisten vorne neben dem Sänger oder dem Gitarristen. „Das war ein Geschenk und ein ganz besonderes Erlebnis.“ Jetzt macht die punkige Alternative-Rockband erst einmal wieder Pause und Richard Koch hat Zeit für seine neue Platte und seine Familie.

Und da war noch Nils Frahm. Der lud Richard Koch für seine in diesem Jahr erschienene CD „All Melody“ in sein exquisites Studio ein, und nun ist der Trompeter erstmals prominent auf einem auch international sehr wahrgenommenen Album vertreten. Es ist ja geradezu unglaublich, wie erfolgreich der Komponist, Pianist und Elektrominimalist derzeit weltweit ist. Richard Koch beschreibt fasziniert die Begegnung: „Ich mochte seine Großzügigkeit und seine Offenheit mir gegenüber. Ich war sehr inspiriert. Wir hatten nur einen Termin gemacht. Ich kannte die Stücke nicht, wusste nicht, was er haben will. Ich bin also in seinen Saal im Funkhaus gefahren. Wir haben kurz die Technik eingerichtet und direkt angefangen aufzunehmen, ohne dass ich die Musik zuvor gehört hatte. Ich hab einfach sieben Minuten über sein Stück improvisiert, und er hat das eins zu eins als First Take auf seine Platte genommen. Das war ein großartiges Erlebnis. Ich habe Nils Frahm als sehr bescheiden erlebt an diesem Tag. Insgesamt haben wir sieben bis acht Stücke aufgenommen, er hat immer weniger gesagt und sich immer mehr gefreut. Ich hatte natürlich im Vorfeld seine Musik gehört. Sehr minimalistische Musik erfordert es, sich zurückzunehmen, sich zu konzentrieren. Der Saal war wundervoll, gutes Equipment, diverse Mikrofone, tolle Kopfhörer, reaktivierte Hallräume im Funkhaus, ein Hochgenuss von Studioerlebnis. Ich musste eigentlich gar nicht mehr viel machen.“ So ist Richard Koch: Eher stapelt er tief. Zurückgenommen und sehr anregend, konzentriert, ideenreich und klug wählt er seine Worte. Er ist kein dominanter Poser, genau deswegen überträgt es sich so klar, wie da einer mit sich und dem, was er tut, im Reinen ist. Und dann lässt er ja auch noch seine Musik für sich sprechen. Die ist originell, originär und schreit nach Fortsetzung. ■



Mit Shake Stew und Simon Mayer Company

[www.richardkoch.at](http://www.richardkoch.at)